

die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele. — Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin! — Wer sich wider die Obrigkeit sehet, widerstebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden ein Urtheil über sich empfangen!“ Was thun die Sozialisten aber dagegen? Sie lehren einfach, einen Gott im Himmel gebe es nicht, eine lebendige Seele habe der Mensch nicht, und sei er tot, so sei er ein Stück Nas und höchstens noch dazu nütze, das Feld zu düngen. Die Kirchen seien nur da, das Volk in Dummheit zu erhalten, und die Geistlichkeit, um die Menschen knechten zu helfen.

Du mußt aber nicht glauben, lieber Fritz, daß diese Leute den Aufruhr gegen Gott und Menschen so offen predigen. Ihre Führer sind eben Wölfe in Schafskleidern. Mit unserem Herrgott machen sie freilich kürzern Prozeß, weil der die Narren laufen läßt. Vorsichtig aber müssen sie schon sein, wenn es sich um Empörung gegen die Obrigkeit handelt. Da könnte ihnen leicht auf die Finger geklopft werden. Darum sagen sie auch, daß sie mit Aufruhr und Gewalt weder gleichmachen noch teilen wollen. Sie meinen, alles werde sich von selbst machen. Wie sie solches denken, hat kürzlich einer ihrer Führer beschrieben. Er meint etwa so: Die Zeiten sind spottschlecht. Es werden immer mehr Leute verarmen und die Reichen immer reicher werden. Das werde so fortgehen, bis das Volk verarmt und der ungeheuerste Reichtum in den Händen weniger Menschen sei. Diese müssen ihre Schätze gutwillig herausgeben oder dadurch zu Grunde gehen, daß sie expropriert werden. Fritz, expropriert sagt der Mann. Es ist, als schäme er sich, das, was er meint, gerade und deutsch heranzusagen. Expropriieren heißt, einem Menschen sein Geld oder Gut mit Gewalt und Zwang abnehmen. Siehst Du, da ist doch der Aufruhr, der Raub und vielleicht auch — der Mord.

So gedulbig, wie sich die Sozialisten anstellen, sind sie aber nicht. Das Abwarten haben sie eben nicht gelernt. Wie die Soldaten durch das Manöver auf den Krieg geübt werden, so haben die Sozialisten bereits den Anfang gemacht, ihre Mannschaften in kleinen Kämpfen zu üben. Sie haben die sogenannten Streiks, das sind die allgemeinen Arbeitseinstellungen, erfunden. Die Gefellen in einer Stadt oder die Arbeiter in einer Fabrik erhalten von Berlin oder Hamburg aus die Weisung, nicht unter so und so viel Mark Tagelohn zu arbeiten. Den so festgesetzten Preis nennen sie Minimallohn. Zu gleicher Zeit soll die Arbeit um einige Stunden täglich verkürzt werden. Also weniger Arbeit und mehr Geld! Will oder kann der Brotherr darauf nicht eingehen, so wird von allen Arbeitern zu gleicher Zeit die Arbeit niedergelegt. Der Kampf, wenn auch nur im kleinen, ist da. Es handelt sich nun darum, wer den längsten Atem hat, der Geldbeutel des Brotherrn oder der Magen des Arbeiters. Zu gleicher Zeit ist aber auch die Teilerei da; dem einen soll's genommen und dem andern soll's gegeben werden. Ein Lump, der den treuen Arbeiter darben läßt, und solcher Lumpen giebt's genug in der Welt. Gott bewahre uns, sie zu verteidigen! Kein Arbeiter darf über seine Kräfte arbeiten, und seine Arbeit muß so bezahlt werden, daß er bei guter Wirtschaft davon leben und auch einen Notpfennig zurücklegen kann. Aber mit den gewaltsamen, unvernünftigen und öfters sogar unverkämten Preissteigerungen gewinnt der Arbeiter nichts.